

Workshop: Literarisches Schreiben

Fragezeigen

Selin Erdogan

content warning: emotionale Gewalt

Kim dachte sich erst nichts dabei.

Kurz stehen bleiben. Tief ein- und ausatmen. Sie will nicht hoch. Noch fünf Stufen. Ein abschweifender Blick aus dem Fenster: Ein Kind fällt hin, reißt sein Mund auf und zieht die Augen zusammen. Es schreit wahrscheinlich. Seufzen. Weil mehr als ein paar Sekunden alles vergessen, das geht nicht. Eine Nachbarin lächelt, zurücklächeln. Fünf Stufen. Schlüssel. Tür auf, durch den Flur: Da sitzt du. Breitbeinig. Wie ich dich hasse. Wie du ein neues Opfer gefunden hast. Du bist am Handy – schaut sie nicht mal an. Sie weiß, dass sie dich nicht mehr will. Aber sie kann nicht. Sie denkt, dich zu brauchen. Du lässt sie das glauben, du zwingst sie das zu glauben. Deine Augen bewegen sich in meine Richtung, dein Körper keinen Millimeter. Wie ein Stück Beton sitzt du da. An deinem Mundwinkel klebt noch ein Stück Sonnenblumensamenschale. „Geh einkaufen“ – Sie will dich nicht sehen. Ich will dich nicht sehen. „Hab´ dir ´ne Liste geschickt.“ Wir wollen dich nie mehr sehen. Umdrehen. Die Schlüssel rattern in ihrer Hand. Die Küche ist nicht aufgeräumt, obwohl du es versprochen hattest. Sie nimmt es gar nicht mehr wahr. Tür auf. Treppen runter. Sie öffnet euren Chat.

Frauenmagazin

Du Idiot. Du meinst Männermagazin. Du meinst sicherlich keine Zeitschrift, die an Frauen gerichtet ist. Was du willst, sind nackte Frauen, die dich mächtig fühlen lassen.

Salzbrezeln

Schnaps

Lakritz

Sonnenblumensamen

Kurz die Augen zu. Tippen. Laufen.

zahnpasta

himbeermarmelade, weil du die so magst

müsli

brot

Laufen. Kahle Wohnblöcke. Grau. Leere Bänke, weite große Straßen. Das Kind, das hingefallen ist, rennt in die Richtung des Wohnblocks neben deinem. Kim schließt kurz die Augen und hofft, dass die Schwere verschwindet. Schön hier, log ich dich bei unserem ersten Treffen bei dir auf Pizza und Penetration an. Dann irgendwann wohnte ich bei dir. Mehr Pizza und Penetration und irgendwann dann auch Panik. Vor deinen Worten. Oder davor, dass du ganz bestimmte Worte nicht mehr sagst. Ich liebe dich, redete ich mir ein. Ich lag im Bett und stellte mir uns vor. In einem kleinen hellgelben Haus. Am Grillen in unserem kleinen Garten, zwitschernde Vögel, das Ploppen von Radlerflaschen oder das Zischen von Bier und lachen. Ganz viel lautes Lachen. Zwei Kinder, zwei VWs. Der eine ein kleiner Bus für Ausflüge. Kitschig, dachte ich mir. Aber ich will. Ich bin jetzt mit dir und so soll das sein. Wir sollen sein. Weil wir uns verstehen. Weil ich dein Trauma kenne. Weil du dadurch auch meins kennst und nur du mich so sehen kannst. Weil ich weiß, warum du so heftig reagierst. Weil mich zuvor nie jemand in den Arm nahm und mich streichelte. Weil du meintest, ich sei so besonders. Und weil du sagtest, ich bin eine 5/10 und mir das damals reichte. Weil es so viel flauschiger war als das davor. Weil es besser war als allein und ohne Flausch. Hättest du die Absicht gehabt, besser zu werden, achtsamer zu sein, über was du und deine Worte tun, was du und dein Handeln tut, dann wäre ich vermutlich noch bei dir. Weil das eben bedeuten würde, dass du versuchst, reflektierst, arbeitest, um sein zu können, ohne andere dabei zu verletzen. Und das würde dich zu einem wunderschönen Menschen machen. Ich liebe ihn aber und einen Menschen, den man liebt, den akzeptiert man, denkt Kim gerade, mit all seinen Fehlern, während sie drei Brezeln und ein Schwarzbrot in ihren Brotbeutel packt. Das ohne Kümmel natürlich, weil du das nicht magst. Brezeln, denkt sie, durch dich habe sie die neu lieben gelernt. Die von Aldi sind die besten. Weiterlaufen. Weitere Gedanken an dich: Crunchy-Müsli ohne Rosinen. Obwohl Kim Rosinen mag. Ich wünschte, es wäre anders für Kim. Lakritz. Sonnenblumensamen. Himbeermarmelade. Zahnpasta. Frauenmagazin. Sich rollende Augen, ein wütend-ohnmächtiges Gefühl.

„Bin ich auch Objekt?“

Fragezeichen in ihrem Kopf, aber zu wenig Sicherheit, um sich diese Fragen nochmal und nochmal zu stellen. Schnaps. An der Kasse steht niemand. Zwei freundliche Lächeln, einpacken, bezahlen, gehen. Sie will nicht heim. Kim dachte sich erst nichts dabei. Ich mir auch nicht. Pizza, Penetration. Panik, Wegwollen. Ich wünsche Kim das Allerbeste.

Die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum | Writing Center der Universität Würzburg bestehen seit 2018. Studierende können in Grund- und Fortgeschrittenenworkshops lernen, gute lyrische, dramatische und prosaische Texte zu schreiben. Mit einem großen Praxis-Teil und gemeinsamen Diskussionsrunden über die geschriebenen Texte haben die Kurse den Anspruch, zum regelmäßigen Schreiben zu animieren und den Studierenden Mittel an die Hand zu geben, wie man Kritik konstruktiv äußert und annimmt.

Sonja Weichand arbeitete nach ihrem Germanistik-Studium an der Universität Würzburg sechs Jahre als Regieassistentin und Regisseurin an verschiedenen Theatern. Ab 2015 erschienen dann vier ihrer Theaterstücke im Hofmann-Paul-Verlag und im deutschen theater verlag. Ihren Debütroman „schuld bewusstsein“ über eine junge Nationalsozialistin am Ende des Krieges brachte sie 2020 heraus. In den Folgejahren entstand gefördert durch zwei Stipendien der dystopische Roman „Die Eindringlichkeit der Welt“. Seit 2018 leitet Sonja Weichand die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum der Universität Würzburg.

Aus welcher Überzeugung entstanden die Kurse zum Literarischen Schreiben?

„Mit Talent wird man im besten Fall geboren, aber das Handwerkszeug zum Schreiben kann man lernen.“ (Sonja Weichand)

Die Kurse zum Literarischen Schreiben gehören zur Veranstaltungsreihe „Writing Matters“ unter wissenschaftlicher Leitung von **Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körber**

Kurskoordination: **Dr. Petra Zaus** (Leitung Schreibzentrum | Writing Center)

Titeldesign & Textlayout: **Jana Radičević** (Schreibtutorin)

SCHREIBZENTRUM | WRITING CENTER

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

